

Sigrun Lehnert

SAMMELREZENSION Museen digital

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23094>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lehnert, Sigrun: SAMMELREZENSION Museen digital. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 3, S. 489–493. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23094>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Sammelrezension: Museen digital

Sonja Gasser: Digitale Sammlungen: Anforderungen an das digitalisierte Kulturerbe

Bielefeld: transcript 2024 (Edition Museum, Bd.81), 162 S., ISBN 9783839470213, EUR 29,- (OA)

Sonja Thiel, Johannes C. Bernhardt (Hg.): AI in Museums: Reflections, Perspectives and Applications

Bielefeld: transcript 2024, 318 S., ISBN 9783837667103, EUR 39,- (OA)

In *Digitale Sammlungen: Anforderungen an das digitalisierte Kulturerbe* gibt die Kunsthistorikerin Sonja Gasser, Mitarbeiterin der Schweizer Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) in Winterthur, Einblicke in die Möglichkeiten der digitalen Repräsentation von Sammlungen,

Datenvisualisierungen und digitaler Wissensmodellierung. Das Buch ist interessant für Institutionen, die vor der Herausforderung stehen, eine digitale Sammlungspräsenz zu schaffen oder ihre eigene zu evaluieren, und die auf Befragungsergebnissen basierende Studie bietet dabei sowohl eine Ana-

lyse der möglichen Erwartungen und Anforderungen als auch praxisnahe Empfehlungen.

Ausgangspunkt ist, dass die SKKG über eine umfangreiche Sammlung von rund 100.000 Kunstwerken und Objekten verfügt, die durch ein öffentlich zugängliches Portal einem breiteren Publikum zugänglich werden soll. Im Zentrum des Buches steht eine empirische Studie über die Nutzung der Sammlungsdatenbank durch Fachleute: Kurator:innen und weitere Sammlungspraktiker:innen sowie Digitalisierungsexpert:innen. Die Studie zielt darauf ab, zu eruieren, wie ein auf Kulturerbe-Themen spezialisiertes, öffentlich zugängliches Portal zur Recherche in der Sammlung und im Archiv am sinnvollsten umgesetzt werden kann. Die Ergebnisse werden detailliert dargestellt, sowohl als analysierende, zusammenfassende Texte als auch in Diagrammen.

Die Befragung von 190 Personen liefert wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse der Fachcommunity. Doch fehlt hier zur Beurteilung der Repräsentativität ein Vergleichswert über die (erwartbare) Größe der Community, die über Social Media und Newsletter mit dem Aufruf zur Teilnahme versorgt wurde. Die Studie zeigt aber zentrale Schlüsselmomente für digitale Sammlungspräsentationen, beispielsweise dass Stichwortsuche, Abbildungen der Werke, Informationen zu Künstler:innen sowie eine Volltextsuche zu den wichtigsten Anforderungen gehören. Ebenso werden Wünsche

nach Informationen zur Herkunft, Objektgeschichte, Bildrechten, Barrierefreiheit, Mehrsprachigkeit und Download-Möglichkeiten von Bildern und Rohdaten deutlich. Allerdings ist anzumerken, dass einige Ergebnisse der Umfrage von 2022 möglicherweise heute überholt sein könnten. Was in der Ergebnisauswertung der Publikation als „Nice to have“ oder „Flop“ bezeichnet wird (Kapitel 5) – Themen wie 3D-Darstellungen von Kunstwerken, thematische Rundgänge und multimediales Storytelling in vielen Formen – könnten bereits heute oder spätestens morgen von Bedeutung für die Häuser sein.

Da auch die Antworten aus den Freitextfeldern („Ich habe Ergänzungen“) wiedergegeben sind, auch nach herausragenden bereits existierenden Beispielen gefragt wurde und was bei diesen noch an wünschenswerten Funktionen fehlt, ist die Publikation ein Ideenschatz für Entscheider:innen und für konzeptionell Verantwortliche. Das Buch endet mit klaren Empfehlungen und einem Maßnahmen-Katalog (Kapitel 6 & 7), der als praktische Checkliste dienen kann. Insgesamt ist es ein umfassendes, gut strukturiertes und übersichtliches Werk und liefert spannende Einsichten und Reflexionen für eine zeitgemäße und zugängliche Darstellung des kulturellen Erbes.

Der Sammelband *AI in Museums*, herausgegeben von Sonja Thiel und Johannes C. Bernhardt, besteht aus 26 englischsprachigen Beiträgen, die

sich in drei Abschnitten mit Reflexionen, Perspektiven und Ansätzen zu einem zentralen Thema befassen: mit der Rolle und dem Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI) im Kultursektor, insbesondere in Museen, sowie der positiven Nutzung von KI unter Berücksichtigung ethischer Implikationen. Anregende Anknüpfungspunkte zu Gassers *Digitale Sammlungen: Anforderungen an das digitalisierte Kulturerbe* gibt es immer dann, wenn Entwicklungen der Zukunft und Lösungen gezeigt werden, die von den Teilnehmenden der Studie als noch nicht bedeutend oder relevant angesehen wurden.

In einer Zeit, in der ein Einsatz von intelligenten Systemen im Kulturbereich unaufhaltsam an Bedeutung gewinnt, widmen sich die Autor:innen dabei nicht nur den technischen Aspekten, sondern auch den weitreichenden Auswirkungen, die KI auf Museumsarbeit und Museumserlebnisse haben wird. Ein Schwerpunkt des Buches liegt auf der Herausforderung, KI in all ihren Facetten zu verstehen und produktiv in kreative Praktiken zu integrieren. Dabei werden drängende Fragen aufgeworfen, wie beispielsweise nach neuen Formen des Ausdrucks, des Lernens und der Erzählungen durch KI-gesteuerte Technologien. Die Vielfalt der Beiträge spiegelt die Bandbreite der Diskussion wider: um alternative Begriffe wie ‚Maschinenintelligenz‘ bis hin zur reflektierten Auseinandersetzung mit den instrumentalen, infrastrukturellen

und Macht-Dimensionen von und durch KI.

Beispielsweise bietet Mercedes Bunz mit grundlegenden Fragestellungen einen breiten Überblick über die Thematik und weist darauf hin, dass Bürger:innen stärker in die Entwicklung und Implementierung von KI-Technologien einbezogen werden sollten. Daniel Feige behandelt die Frage nach dem Bewusstsein von intelligenten Maschinen. Er konstatiert, dass sich das menschliche Denken grundlegend von KI-Operationen unterscheidet, da Menschen eine Weltorientierung hätten, die der KI fehle. Arno Schubach untersucht die Kreativität von KI in der Kunstproduktion und zeigt auf, dass menschliche Arbeit bei der Erstellung von maschinell generierten Bildern unverzichtbar ist, von der technischen Entwicklung der Modelle bis zur endgültigen Präsentation und Kuratierung der Bilder, während Oumaima Hajri Fragen zum Bias in Trainingsdaten und versteckten Kosten der KI beleuchtet. Lukas Fuchsgruber plädiert dafür, Museumsdaten als Archive für kritische soziale Forschung zu öffnen und so die Zusammenarbeit zwischen digitaler Kunstgeschichte und sozialen Fragen zu fördern.

Mitherausgeberin Thiel untersucht die Entwicklung strategischer und ethischer Richtlinien für den Einsatz von KI in Museen, wobei auch deutlich wird, dass Museen ihre Kernkompetenzen nutzen können, um ethische Diskussionen zum Thema zu fördern.

Christoph Bareither skizziert einen systematischen Ansatz, um die Beziehungen zwischen KI, Menschen und Objekten zu untersuchen: Von Chatbots bis hin zu interaktiven Kunstwerken – Maschinenintelligenz verändert die Art und Weise, wie Museen mit ihren Besucher:innen in Kontakt treten und das kulturelle Erbe bewahren.

Aus mehreren Beiträgen ist zu erfahren, wie KI den Zugang zu Informationen demokratisieren kann, und ihre Verfasser:innen beschäftigen sich damit, wie durch den Einsatz von KI-Tools Museen den Umgang der Besucher:innen mit ihren Sammlungen verbessern können, neue Wege der Interaktion mit Exponaten eröffnen und innovative Bildungserfahrungen anbieten. Sie zeigen außerdem, wie Museen die neue Technologie nutzen können, um das individuelle Besucherlebnis zu personalisieren, Empfehlungen zu geben und fesselnde Erzählungen zu schaffen.

In der Sektion „Perspektiven“ beschreibt Baptist Caramiaux KI als Infrastruktur, die aus einer Vielzahl heterogener Elemente besteht, einschließlich der Sammlung, Annotation, Verarbeitung und Speicherung von Daten, der Entwicklung von Lernmodellen und der Bereitstellung von Rechenressourcen. Diese Infrastruktur umfasst auch die menschliche Arbeit, die von der Datenannotation bis zur Wartung der Computertechnik reicht. Clemens Neudecker zeigt, wie durch die Anwendung von KI in der Analyse und Interpretation von

Kulturerbe-Daten kulturelle Institutionen wertvolle Erkenntnisse gewinnen, versteckte Muster aufdecken und die Zugänglichkeit und Nutzung ihres digitalisierten Erbes verbessern können, aber auch die Risiken, die in Ethik und Datenschutz, Fehlinterpretation und Verfälschung, Abhängigkeit von Technologieanbietern und Sicherheitsrisiken (z.B. Cyberangriffe) liegen können, die ernst genommen werden müssen. Förderprogramme wie LINK, beschrieben im Artikel von Tabea Golgath, dienen als Plattform für Experimente und Forschung im Bereich der KI und ihrer Auswirkungen auf die Kultur. Sie stärken die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen, um die Potenziale von intelligenten Systemen in der Kultur voll auszuschöpfen. Isabel Hufschmidt berichtet über ein globales Mapping der Entwicklung und des Einsatzes von KI in Museen: Es zeigte sich zwar, dass die USA, China, Japan und Korea führend sind, es aber auch in Europa eine Vielzahl von KI-Initiativen in Museen gibt, insbesondere in Ländern wie Deutschland, Österreich und Großbritannien.

Besonders erhellend sind die Beiträge in der Sektion „Applications“, die konkrete Projekte aus dem deutschsprachigen Museumsbereich vorstellen. Von algorithmischer Ausstellungskuration, Exponatvisualisierung in Form von Netzwerken bis hin zum Einsatz von Avataren und experimentellen Webanwendungen zur ikonografischen Analyse historischer

Kunstwerke – diese Projekte zeigen eindrucksvoll das Potenzial von KI, die Museumspraxis zu bereichern und zu erweitern. Ein interessantes Beispiel ist das Projekt xCurator im Beitrag von Sonja Thiel und Etienne Posthumus: ein KI-basiertes Tool, das digitale Sammlungen zugänglicher macht und die Nutzer:innen dazu ermutigt, selbst zu kuratieren. Ebenso beeindruckend sind die Forschungen am Städel in Frankfurt zum Thema ‚Chatbots‘ im Beitrag von Oliver Guske, Stefan Schaffer und Aaron Ruß, die die Grenzen zwischen Besucher:innen und digitalen Inhalten verwischen lassen: Ein Chatbot-Prototyp wurde entwickelt, der darauf trainiert ist, offene Fragen zu Museumsobjekten zu beantworten. Ana Müller, Michael Schiffmann, Anke Neumeister und Anja Richert beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem Einsatz von Robotern für die Besucher:innen-Interaktion und berichten von einer Feldstudie, bei der die Interaktionen zwischen Besucher:innen und sozialen Robotern in öffentlichen Räumen, wie dem OZEANEUM in Stralsund, untersucht wurden. Tracking-Ansätze für Besucher:innenströme, dargestellt im Beitrag „Tracking the Visitor“ von Franz Koeflerl, Matthias Zuerl, Jitin

Jami, Jindong Li, Dario Zanca sowie Bjoern Eskofier, zeigen, wie Deep Learning dazu beiträgt, dass Museen fundierte Entscheidungen zur Verbesserung der Besucher:innenerfahrung treffen können. Die Beiträge unterstreichen zudem die Diskrepanz zwischen den Verarbeitungsfähigkeiten der Maschinen und dem menschlichen Denken, und sie heben die Bedeutung von Verständnis und Interpretation in authentischen kognitiven Prozessen hervor, die KI nur schwer erreichen kann.

Der Band ist gleichermaßen für Fachleute im Kultursektor sowie für kulturinteressierte Leser:innen geeignet. Er bietet einen umfassenden Überblick über das Thema und regt dazu an, über die Zukunft von Museen und kulturellem Erbe in einer zunehmend digitalisierten Welt nachzudenken. *AI in Museums* ist somit ein spannendes Werk für alle, die sich mit den Schnittstellen von Technologie und Kultur beschäftigen. Denn es handelt sich um eine Veröffentlichung, die nicht nur die aktuelle Debatte über den Einsatz von KI im Kultursektor bereichert, sondern auch Impulse für zukünftige Entwicklungen liefert.

Sigrun Lehnert (Hamburg)